



Lernunterlage B2-305

Planübung/ Planbesprechung in der Zugführerausbildung

Dezernat B2: Zugführer und Gefahrenprävention

Ausgabe Januar 2021

18 Seiten

Inhalt

Diese Lernunterlage erläutert die Unterrichtsmethode Planübung und stellt die Unterscheidung zur Planbesprechung dar.

Urheberrecht

© IdF NRW, Münster 2021, alle Rechte vorbehalten.

Die vorliegende Lernunterlage darf, auch auszugsweise, ohne die schriftliche Genehmigung des IdF NRW nicht reproduziert, übertragen, umgeschrieben, auf Datenträger gespeichert oder in eine andere Sprache bzw. Computersprache übersetzt werden, weder in mechanischer, elektronischer, magnetischer, optischer, chemischer oder manueller Form.

Der Vervielfältigung für die Verwendung bei Ausbildungen der Feuerwehren des Landes Nordrhein-Westfalen wird zugestimmt.

Anmerkung

Eine Schreibweise, die beiden Geschlechtern gleichermaßen gerecht wird, wäre sehr angenehm. Da aber entsprechende neuere Schreibweisen in der Regel zu großen Einschränkungen der Lesbarkeit führen, wurde darauf verzichtet. So gilt für die gesamte Lernunterlage, dass die maskuline Form, wenn nicht ausdrücklich anders benannt, für beide Geschlechter gilt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Planübung und Planbesprechung.....	5
3	Durchführung der Planübung	6
3.1	Aufbau der Lage	6
3.2	Planübungsablauf	7
3.3	Erkundung	8
3.4	Einsatzplanung	11
3.5	Befehlsgebung.....	11
3.6	Kontrolle	11
4	Die Planübung im Kontext anderer Methoden.....	12
5	Zusammenfassung	14
I	Abbildungsverzeichnis	15
II	Anhang Planübungablauf.....	16

1 Einleitung

Die Methode „Planübung“ ist im Bereich der Feuerwehr eine altbewährte Unterrichts- und Prüfungsmethode mit jahrzehntelangem Einsatz. Die konkrete Durchführung der Planübung unterliegt einer stetigen Veränderung und Anpassung. Die Inhalte und Methoden der Ausbildung werden an neue Herausforderungen angepasst. Neue Unterrichtsmethoden werden entwickelt. Der Unterricht kann heutzutage durch digitale Medien unterstützt werden und reale Übungsmöglichkeiten nehmen bei einer kompetenzorientierten Ausbildung größeren Stellenwert ein. Unter diesen sich verändernden Randbedingungen hat die klassische Planübung an einer Planspielplatte 1:87 nicht an Bedeutung verloren. Jedoch muss der Einsatz der Planübung im Unterricht neu durchdacht und bewertet werden. So wird die Planübung auch zukünftig eine tragende Rolle in der Führungskräfteausbildung der Feuerwehren besetzen, wenn es im Kontext der anderen Methoden richtig eingesetzt und verstanden wird.

„Die richtige Unterrichtsmethode zum richtigen Zeit im richtigen Kontext.“

Die Planübung muss sich an das jeweilige Ausbildungsziel anpassen. Mit unterschiedlichen Führungsebenen sind unterschiedliche Führungsaufgaben verbunden. Für unterschiedliche Führungsaufgaben sind unterschiedliche Ausbildungsinhalte notwendig. Für unterschiedliche Ausbildungsinhalte sind unterschiedliche Interpretationen der Planübung notwendig. So wird sich eine technisch geprägte Planübung (z. B. für Gruppenführer) von einer taktisch geprägten Planübung (z. B. für Zugführer) von einer operativ-taktischen Planübung z. B. für Verbandführer) im Aufbau und der Durchführung unterscheiden.

Die Planübung fordert sowohl dem Planübungsleiter als auch dem Planübenden und den Zuhörern eine Methodenkompetenz „Planübung“ ab. Nur mit dieser Methodenkompetenz aller beteiligten Akteure wird die Planübung in der Ausbildung und der Fortbildung ihre Bedeutung entfalten können. In der Planübungsbildung steht somit das Erlernen der Methode an früher Stelle. Für die Zugführerplanübungen und Planbesprechungen soll die Lernunterlage Hilfestellungen geben.

In dieser Lernunterlage sind QR-Codes abgedruckt. Mit diesen Codes lassen sich kurze Audiodateien laden. So werden einzelne Beispiele hörbar gemacht.

2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Planübung und Planbesprechung

In der Zugführerausbildung werden sowohl Planübungen, als auch Planbesprechungen eingesetzt. Die Methoden unterscheiden sich in der Anwendungskompetenz der Teilnehmer. In der Planübung sind die Teilnehmer eigenständig in der Lage, die Planübung im Monolog zu steuern und durchzuführen. In der Planbesprechung fehlt diese Kompetenz zur Eigenständigkeit. In der Planbesprechung wird der Planübungsleiter gezielt steuernd eingreifen und Hilfestellungen im Ablauf geben. Inhaltlich wird vom Teilnehmer bei beiden Methoden das gleiche Maß verlangt. Somit muss der Zeitaufwand für eine Planübungsausbildung höher bemessen sein als bei der Methode Planbesprechung. Damit ein Teilnehmer die Methode Planübung erfolgreich anwenden kann, benötigt er Erfahrungsgemäß zwei bis drei angeleitete Planübungen. Die Planbesprechung eröffnet darüber hinaus die Möglichkeit mehrere Teilnehmer aktiv zu beteiligen.

Der Vorteil der Methode Planübung liegt darin, dass Teilnehmer diese Methode auch im Eigenstudium zur Problemlösung anwenden können.

Beiden Methoden ist gemein, dass konkrete Problemfälle, Einsatzszenarien, Lagen strukturiert und für alle Anwesenden nachvollziehend gelöst werden. Sowohl beim Planübenden als auch beim Zuhörer steht am Ende dieser Unterrichtseinheit ein Erkenntnisgewinn, der auf andere Situationen übertragbar ist. Eine Transferleistung für die Praxis ist in jedem Fall erforderlich. Planübung und Planbesprechung sind theoretische Unterrichte.

Planübung und Planbesprechung finden an einer Planspielplatte (meist 1:87) statt.



Abbildung 1: Planspielplatte

Ab dieser Stelle spricht die Lernunterlage nur noch von Planübung. Dies ist zielführend, da bei der Planbesprechung der Planübungsleiter den Unterschied zur Planübung auffüllt.

3 Durchführung der Planübung

3.1 Aufbau der Lage

Lernziele

Durch den Planübungsleiter wird auf der Planspielplatte eine Lage vorbereitet. Der Planübungsleiter hat hierbei konkrete Ausbildungsziele vor Augen. Die Ausbildungsziele liegen in der Regel auf unterschiedlichen Ebenen:

Ebene „Erkenntnisgewinn beim Zuhörer/ beim Planübenden“

Die Planübung soll sowohl den Zuhörern als auch den Planübenden einen Erkenntnisgewinn verschaffen.

Ebene „Erkenntnisgewinn innerhalb des Führungsvorganges, abstrakte Ziele“

Ein Teil der Ausbildungsziele befindet sich im Führungsvorgang selbst. Diese Ziele können leicht auf augenscheinlich komplett andere Lagen übertragen werden. Beispiele:

- Eine Lage, bei der nur eine prägnante bzw. wichtige Gefahr vorliegt.
- Eine Lage, bei der mehrere prägnante bzw. wichtige Gefahren gleichzeitig vorliegen.
- Eine Lage mit zu vielen Gefahren für die Kräfte.
- Eine Lage mit mehreren gleichbedeutenden Gefahren.
- Eine Lage, bei der einzelne Gefahren in der Abarbeitung wesentlich zeitkritischer sind als andere.
- Eine Lage mit erhöhtem Sicherheitsbedarf für die eigenen Kräfte.
- Eine Lage, die die Kräfte unterfordert.
- ...

Ebene „Taktische Ziele“

Ein Teil der Ausbildungsziele befindet sich auf der taktischen Ebene. Beispiele:

- Lagen, die mehrere taktische Alternativen (Angriff, Verteidigung, in Sicherheit bringen) ermöglichen.
- Lagen mit einzelnen Gefahren, die den Rückzug erfordern.
- Vorgehen bei Wohnungsbränden.
- Allgemeine Verkehrsunfälle.
- Verkehrsunfälle auf Autobahnen.
- Brände in Sonderbauten.
- Vorgehen bei mehreren verletzten Personen.
- Vorgehen bei Waldbränden.
- Vorgehen zur Brandbekämpfung.
- Nachforderungen
- ...

Ebene „Technische Ziele“

Ein Teil der Ausbildungsziele befindet sich auf technischer Ebene. Beispiele:

- Nutzung des anlagentechnischen Brandschutzes.
- Nutzung der Einrichtungen des Vorbeugenden Brandschutzes.
- Umgang mit alternativen Antrieben.
- Kräfteansatz in verschiedenen Situationen.
- Umgang mit besonderen Gefahrstoffen.
- ...

Ebene „Rechtliche Ziele“

Ein Teil der Ausbildungsziele befindet sich auf der rechtlichen Ebene. Beispiele:

- Werden Rechtsvorschriften korrekt angewandt?
- Zuständigkeiten
- Eingriffsrechte/-pflichten
- ...

Persönliche Kompetenzen

Jede Planübung soll auch die persönlichen Kompetenzen der Teilnehmer stärken. Beispiele:

- Freies Reden vor Gruppen.
- Selbstdarstellung
- Strukturiertes Vortragen von Lösungen.
- Kritisches Auseinandersetzen mit konkreten Situationen.
- Rhetorik
- ...

Nachdem der Planübungsleiter die Lernsituation analysiert hat und daraus die für den Unterrichtserfolg notwendigen Ziele abgeleitet hat, baut er eine entsprechende Lage auf. Hierbei werden im Regelfall aus allen Bereichen Ziele verfolgt.

3.2 Planübungsablauf

Die Planübung selbst erfolgt nach einem vorgegebenen Ablauf. Dieser wurde für die jeweilige Führungsaufgabe entwickelt und funktioniert grundsätzlich. Durch den Planübenden muss dieser Ablauf jedoch an die eigenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Denkweisen adaptiert werden. Unterschiedliche Lagen erfordern unterschiedliche Interpretationen des Ablaufes. Erfordert die Planübung z. B. eine starke Diskussion taktischer Möglichkeiten, so muss diesem Punkt mehr Raum gegeben werden. Lässt die Lage z. B. keine taktischen Varianten zu, so kann dieser Teil der Diskussion vernachlässigt werden.

Es gibt eine Vielzahl dieser Abläufe. So unterscheiden sich die Planübungsabläufe der einzelnen Landesfeuerwehrschulen auf den ersten Blick erheblich. Bei

**Planübungsablauf
als Vorlage zur
Planübung**

genauerer Betrachtung stellt man jedoch fest, dass alle den Führungsvorgang der FwDV 100 als Grundlage haben.

Trennung von Erkundung, Planung, Befehl

Der Ablauf versucht die Erkundung, Planung und Befehlsgebung zu trennen. Die drei Phasen des Führungsvorganges werden nach Möglichkeit nacheinander und ganzheitlich durchlaufen. Hier besteht ein großer Unterschied zum realen Einsatz. Im realen Einsatz sind die Phasen wesentlich durchmischer. Erste Aufträge werden gegeben, obwohl die Einsatzstelle noch nicht komplett erkundet wurde, Maßnahmen wie der Einsatz mit Bereitstellung oder Rückmeldungen und Nachforderungen auf Sicht sind im realen Einsatz oftmals sehr zielführend. An der Planspielplatte ist dies oft nicht der Fall. Die Planübung als Unterrichtsmethode wird getragen von der Ruhe, dem systematischen, strukturierten und ganzheitlichen Durchdenken der konkreten Situation.

Abbildung 2: Planübungsblau

Damit die Zuschauer die Gedankengänge nachvollziehen können und damit jede einzelne Entscheidung im Kontext der Gesamtlage nachvollzogen werden kann, lässt die Zugführerplanübung am IdF NRW eine Durchmischung der drei Phasen im Regelfall nicht zu. Planübung ist hier ein theoretischer Unterricht. Die Ergebnisse müssen noch in die Praxis transferiert werden. Zeitliche Abläufe können somit in der Planübung nur stark begrenzt nachvollzogen werden.

3.3 Erkundung

Lagedarstellung

Die Erkundung erfolgt im Dialog mit dem Planübungsleiter. Die Lage ist sehr abstrakt dargestellt. Rauch ist mit farbiger Watte dargestellt, Verkehr stellen stehende Autos dar oder Flüssigkeitslachen sind durch Folien dargestellt.

Diese abstrakte Darstellung der Lage ist für die Planübung zielführend. Alle Teilnehmer im Raum müssen dieselbe Wahrnehmung der Lage haben. Dadurch, dass die Teilnehmer zusammen mit dem Planübungsleiter ihre Wahrnehmung kommunizieren, erhalten alle im Raum ein einheitliches Bild. Dadurch, dass der Teilnehmer seine Wahrnehmung beschreibt oder beim Planübungsleiter erfragt, erhalten die Zuhörer zusätzlich ein Bild darüber, welche Erkundungsergebnisse für die Einsatzplanung zielführend sind. Erfasst der Planübende die Lage nur mit seinen Augen, ohne die Situation mit Worten zu

beschreiben, erfährt der Zuhörer nicht, wie und was der Planübende wahrnimmt.

Beispiel: Der Rauch an einem brennenden Haus wird mit Watte dargestellt. Die Branddynamik wird für die Beurteilung besondere Bedeutung haben. Rauchdichte, Brandentwicklung, Rauchfarbe und bevorstehende bzw. erfolgte Raumdurchzündung haben bedeutenden Einfluss auf die notwendigen Maßnahmen. Wird dies nicht besprochen, bleibt den Zuschauern verborgen, ob diese Punkte der Planübende in der Erkundung wahrnimmt.

Beispiel Wohnungsbrand:



Abbildung 3: Sicht aus etwa 50 Meter



Abbildung 4: Frontalansicht + QR-Codes Erkundungshörspiel

Beispiel Verkehrsunfall:



Abbildung 5: Sicht aus etwa 50 Meter



Abbildung 6: Frontalansicht + QR-Codes Erkundungshörspiel

Teilnehmer empfinden die Darstellung bei Planübungen als eindeutiger gegenüber der Lagedarstellung bei Einsatzübungen. Hierzu wurde am IdF NRW eine umfangreiche Evaluationsstudie durchgeführt, die diese Wahrnehmung bestätigt. Unter Eindeutigkeit ist hier zu verstehen, dass alle Beteiligten dieselbe Wahrnehmung der Lage haben.

Der Planübende soll zeigen, welche Erkundungsergebnisse er sich selbst beschafft und für welche Erkundungsaufgaben er besser Erkundungsaufträge erteilt.

Die Kunst des Planübenden besteht nun darin, durch seine Beschreibungen und Fragen darzustellen, welche Erkundungsergebnisse zielführend sind und wie man diese Erkundungsergebnisse einholt.

3.4 Einsatzplanung

In der Einsatzplanung setzt sich der Planübende fachlich mit der Lage auseinander. In einem Vortrag erklärt er den Zuschauern, welche zielführenden Handlungsoptionen bestehen, welche Vorteile und welche Nachteile die einzelnen Optionen bieten. Hier bringt er zum Ausdruck, dass er eine Einsatzsituation ganzheitlich bewerten kann. Um die Gedankengänge besser nachvollziehen zu können, lehnt sich der Planübungsablauf am IdF NRW an die FwDV 100 an. Um mehr Struktur einzubringen, ist der Planübungsablauf an einzelnen Stellen weiter ausgeschärft worden.

Gedanken an einer Einsatzstelle laufen im Regelfall anders ab als im Planübungsablauf dargestellt. Dadurch, dass die Planung laut vorgetragen werden muss, ist sie in der Planübung zeitintensiver als in der realen Einsatzsituation. Dadurch, dass die Zuhörer die Gedanken nachvollziehen können sollen, ist eine gewisse Struktur notwendig. Dadurch, dass der Planübende die Zuschauer „unterrichten“ soll, müssen auch zielführende Alternativen aufgezeigt und bewertet werden. Dadurch, dass der Planübende zukünftig eigenständig konkrete Einsatzsituationen lösen können soll, ist die Planung in eine Form gebracht, die bei der richtigen Anwendung zu richtigen Ergebnissen kommt. Wenn an einer konkreten Einsatzstelle wesentlich intuitiver entschieden wird, kann mit dem Planungsablauf die Entscheidung fachlich überprüft werden. Auch dies muss trainiert werden.

Planübungsablauf als Lehrvortrag

3.5 Befehlsgebung

Der Befehl wird in der Planübung ganzheitlich gegeben. Durch den Befehl macht der Planübende deutlich, dass er die notwendigen Informationen und Aufträge adressatengerecht fasst, die Führungsorganisation an der Einsatzstelle aufbauen kann und die Zusammenarbeit zwischen Einheiten organisieren kann. Auch hier ist ein Transfer für die Praxis notwendig. Reale Einsatzsituationen erfordern oftmals mehrere Befehle. Die Dynamik einer realen Einsatzsituation macht oft Befehle schon vor der abgeschlossenen Planung notwendig.

3.6 Kontrolle

Die Kontrolle und Wirksamkeit der Maßnahmen kann an der Planspielplatte nicht erfolgen. In der anschließenden Diskussion kann allenfalls besprochen werden, ob die Bewertung der einzelnen Alternativen fachlich korrekt war und ob die gewählte Alternative aller Voraussicht nach Aussicht auf Erfolg haben wird.

4 Die Planübung im Kontext anderer Methoden

Die Planübung steht im Kontext anderer Ausbildungsmethoden. Hier sind zu nennen:

- Lehrvortrag,
- Gruppenarbeit (eigenverantwortlich oder Dozent unterstützt),
- Selbststudium,
- Einsatzübung und
- Computer-animiertes Taktik-Training (CaTT).

Planübung als Entscheidungstraining

Planübungen sind theoretische Unterrichte. Der Planübende hält einen Lehrvortrag. Die Zuschauer verlassen die Planübung mit einem Erkenntnisgewinn. Die abschließende Diskussion führt zu einem fachlichen Austausch. Der Planübungsleiter kann erkennen, ob das Verständnis beim Planübenden vorhanden ist.

Planübungen eignen sich daher in einer Phase, wo wenig praktische Erfahrung in der neuen Führungsaufgabe vorliegt. In dieser Phase können die Teilnehmer an die Praxis herangeführt werden. Situationen werden durchdacht und besprochen, bevor sie das erste Mal erlebt werden. Die Teilnehmer gehen somit vorbereitet in die Praxis. Es ist also möglich, durch Theorie eine Art Erfahrungsschatz und damit auch das sogenannte „Bauchgefühl“, welches damit oft einhergeht, zu fördern und so zeitkritische Entscheidungen in einem realen Einsatz möglicherweise zu beschleunigen.

Als zweites können mit der Planübung konkrete Einsatzsituationen (Realeinsätze oder Übungen) reflektiert werden. Kommt die Planübung zu denselben Ergebnissen wie das reale Handeln oder gibt es Abweichungen? Wenn es Abweichungen gibt, kann man anschließend analysieren, ob diese tragbar sind.

Lehrvortrag

Der Lehrvortrag wird in der Regel durch den Dozenten gegeben. Ist der Dozent überzeugt, dass genug Wissen und Kompetenzen bei den Teilnehmern vorhanden ist, kann er seine Rolle „des Lehrenden“ an den Planübenden abgeben. Der Planübungsleiter bestimmt durch die Lage das „Thema“. Er ergänzt und verbessert. Schritt für Schritt werden so alle erforderlichen Lernziele abgedeckt. Das „Selbermachen“ des Planübenden verstärkt dessen Lerneffekt.

Gruppenarbeit

In Gruppenarbeiten bringen sich verschiedene Teilnehmer mit ihren Ideen, Alternativen und Lösungsmöglichkeiten ein. In Planübungen muss der Teilnehmer nun selbst einen Sachverhalt aus unterschiedlichen Richtungen beleuchten. Dies trainiert das eigenständige Entwickeln unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten, um im Einsatzfall tragfähige Alternativen entwickeln zu können.

Selbststudium

Nicht nur das Aneignen von Faktenwissen, auch das strukturierte Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten in konkreten Einsatzsituationen ist wichtig. Hier funktioniert die Planübung auch im Selbststudium. Der Vortrag kann hier durchdacht werden.

Einsatzübungen

Einsatzübungen kommen der realen Welt am nächsten. Man bekommt die Auswirkungen seines Handelns direkt aufgezeigt. In Einsatzübungen muss wesentlich dynamischer erkundet, geplant und geführt werden als in der Planübung. Planübungen bereiten Einsatzübungen vor und nach. Wenn nicht in Ruhe ein tragfähiges Ergebnis erarbeitet werden kann, wird es auch nicht in Echtzeit erreicht. Führungsfähigkeiten können in Einsatzübungen wesentlich besser gezeigt werden. Auch die Kontrolle kann in Einsatzübungen, realistischer als in der Planübung, erfolgen.

Computer-animiertes Taktik-Training (CaTT)

Computer-animiertes Taktik-Training vermischt die Phasen Erkundung, Planung und Befehl. Wo es in der Planübung keine Vermischung gibt, ist bei dem Computer-animierten Taktik-Training auch der Zeitpunkt der Entscheidung von bedeutender Rolle. Hier kommt das Computer-animierte Taktik-Training der Einsatzsituation sehr nahe. Jedoch können hier zurzeit noch nicht die wirklichen Auswirkungen der Entscheidungen vorgeführt werden. Hier ist die Planübung im Vergleich zu CaTT ähnlich gut.

Die Entscheidungen im Computer-animierten Taktik-Training können sehr gut mit den Methoden der Planübung auf ihre Tragfähigkeit untersucht werden.

5 Zusammenfassung

Die Planübung hat auch in der digitalisierten Zeit und bei den vielfältigen praktischen Übungsmöglichkeiten eine herausragende Rolle.

Als Unterrichtsmethode zum richtigen Zeitpunkt mit der richtigen Zielsetzung angewandt, können große Erfolge erzielt werden. Die Stärke der Planübung liegt bei der strukturierten Aufarbeitung konkreter Situationen. Hier ist im Anschluss ein Transfer auf andere Situationen oder reale Ereignisse möglich, aber auch notwendig. Insbesondere in der fachlichen Auseinandersetzung mit realen Ereignissen führt die Planübung zu guten Ergebnissen.

Durch ein Wechselspiel zwischen Einsatzübungen, Planübungen und Computer-animiertem Taktik-Training ist ein großer Lernerfolg zu erwarten.

I Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Planspielplatte	5
Abbildung 2: Planübungsblauf.....	8
Abbildung 3: Sicht aus etwa 50 Meter	9
Abbildung 4: Frontalansicht + QR-Codes Erkundungshörspiel.....	9
Abbildung 5: Sicht aus etwa 50 Meter	10
Abbildung 6: Frontalansicht + QR-Codes Erkundungshörspiel.....	10

II Anhang Planübungablauf

Lagefeststellung

Institut der Feuerwehr
Nordrhein-Westfalen
 

LAGEFESTSTELLUNG

▶▶▶▶

Erkundung

Ort	Zeit	Wetter
Schadenereignis/Gefahrenlage Schaden Schadenobjekt Schadenumfang	Schadenabwehr/Gefahrenabwehr Führung Einsatzkräfte Einsatzmittel	

1 Alarmierung

Alarmstichwort
Alarmschreiben

2 Anfahrt

Einsatzunterlagen
Leitstelle

3 Eintreffen

Sicht aus 50m
Vorläufige Fahrzeugaufstellung
Eintreffmeldung

4 Einsatzort

Eigene Wahrnehmung
 Erkundungsunterstützung
 Leitstelle

▶

Frontalansicht
 Personen (-befragung) / BMA
 Zugänge
 Gesamtübersicht

Zusammenführung der Erkundungsergebnisse



IdF
Institut der Feuerwehr NRW

Abgeleitet von FwDV 100 - Stand 1999 (Kap. 3.3 Führungsvorgang)

Institut der Feuerwehr
 Nordrhein-Westfalen
 

PLANUNG

Beurteilung

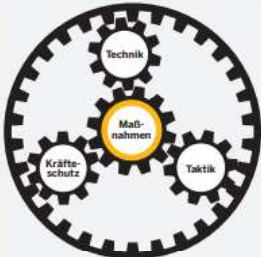
1 Welche Gefahren habe ich erkannt?

Ursache	Wirkung	Bedrohtes Objekt
---------	---------	------------------

2 Welche Gefahr muss zuerst bekämpft werden?

Menschen	Tiere	Umwelt	Sachwerte
----------	-------	--------	-----------

**3 Welche Möglichkeiten bestehen zur Gefahrenabwehr?
Vor welchen Gefahren müssen sich die Einsatzkräfte hierbei schützen?**



Aufwand (Kräfte / Mittel)

Sicherheit

Schnelligkeit

Nebenerscheinungen

Erfolgsaussicht

Umweltverträglichkeit



12

**Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Möglichkeiten?
Welche Möglichkeit ist die Beste?**

4 Können / müssen weitere Gefahren bekämpft werden?

Welche Gefahren sind noch unbewertet?

Welche Einsatzkräfte / Einsatzmittel sind noch unverplant?

Welche Nachforderungen sind erforderlich?

Entschluss

Die richtigen MITTEL zur richtigen ZEIT am richtigen ORT

Ziele Einsatzschwerpunkte Einteilung der Kräfte Bewegungsabläufe	Ordnung des Raumes Versorgung Fernmeldeverbindungen
---	---



Abgeleitet von FwDV 100 - Stand 1999 (Kap. 3.3 Führungsvorgang)

Befehlsgebung



Lagefeststellung